



Foto © S. Zacek



# Fischotter im Burgenland

Artensteckbrief, April 2020

Erstellt im Auftrag des Naturschutzbundes Burgenland  
für das Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 4.

Für den Inhalt verantwortlich und weitere Informationen:  
DI Dr. Andreas Kranz  
Tel.: 0664 2522017 E-Mail: [andreas.kranz@alka-kranz.eu](mailto:andreas.kranz@alka-kranz.eu)

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Land  
Burgenland

Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete



## ALLGEMEINES

Der Eurasische Fischotter ist ein Säugetier und gehört zur Familie der Marderartigen. Seine Stammesgeschichte ist nur lückenhaft bekannt. Erste Nachweise der heutigen Art *Lutra lutra* stammen aus der letzten Warmzeit (vor 126.000 bis 115.000 Jahren), u. a. von Weimar in Mitteldeutschland.

Nacheiszeitlich besiedelte der Otter alle aquatischen Lebensräume Europas, sofern sie Nahrung boten. An den Meeresküsten ist der Eurasische Otter allerdings auf das Vorhandensein von Süßwasser angewiesen. Es wird benötigt, um nach dem Schwimmen und Jagen im Meer das Salz aus dem Fell zu waschen.

Wie fossile Jagd- und Haushaltsabfälle und dann später diverse Kochrezepte zeigen, wurde der Fischotter bis in die Neuzeit gegessen und sein wertvolles Fell genutzt. Bereits die Wikinger haben ihn gezähmt und zum Fischfang abgerichtet. Er wurde aber auch als Nahrungskonkurrent zusehends bekämpft; eine „sportliche“ Variante davon war die in Großbritannien bis 1978 und in Irland bis 1990 verbreitete Jagd mit Hunden. Vereinzelt wurden auch Otter als Haustiere gehalten.

Die intensivere Verfolgung und der Rückgang von Fischbeständen in Folge der Gewässerverschmutzung sowie die Degradierung bzw. Zerstörung von Lebensraum haben ab dem 19. Jahrhundert zu einem Rückgang der Fischotter vor allem in Mitteleuropa geführt. Zum großflächigen Zusammenbruch der Otterbestände in weiten Teilen seines europäischen Verbreitungsgebietes kam es aber erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als durch Umweltgifte (PCBs) die Reproduktion maßgeblich negativ beeinflusst wurde und die Mortalität die Geburtenrate bei weitem überstieg. Otter verschwanden nicht nur in Mitteleuropa, sondern auch aus fast ganz Italien, weiten Teilen Schwedens und Englands. Ausgehend von den verbliebenen Vorkommen breiten sich Otter in Österreich wie vielerorts Europa ab 1990 zunächst langsam, ab 2000 dann schneller aus. Im Südburgenland war der Otter nie ganz verschwunden, im Nordburgenland konnte er erstmals 1989 wieder nachgewiesen werden, inzwischen besiedelt er das gesamte Bundesland.

Der Fischotter genießt nach europäischem und internationalem Recht einen hohen Schutzstatus: er ist in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie gelistet; weiters in Anhang II der Berner Konvention und im Anhang I des Washingtoner Artenschutzabkommens (strenge Handelsbeschränkungen). Der Fischotter unterliegt im Burgenland dem Jagdrecht, er hat aber keine Schusszeit, ist also ganzjährig geschont.

In Europa ist der Fischotter seit Jahrzehnten eine Gallionsfigur des Naturschutzes. Deshalb findet sich seine Silhouette in den Logos der Berner Konvention und des Naturschutzbundes Österreich. Durch die Rückkehr in angestammte Verbreitungsgebiete wurde er aber zunehmend zum Konkurrenten für Angler und Fischzüchter und ist mittlerweile in manchen Regionen zu einer klassischen Konfliktart geworden.

Die folgenden Angaben und Informationen beziehen sich auf typische und allgemeine Verhältnisse, ohne Einbeziehung von Ausnahmen oder Extremwerten, und beruhen soweit möglich und sinnvoll auf Befunden, die an freilebenden Tieren in Österreich gewonnen wurden.



## AUSSEHEN UND KÖRPERBAU

Fischotter sind etwa fuchsgrößer aber kurzbeiniger und an ein Leben im Wasser angepasst: Der Körper ist stromlinienförmig mit einer kurzen Schnauze und sehr flachem Kopf, der schlanker als der Nacken ist. Die Augen und Ohren sind sehr klein, die Extremitäten sind kurz und haben fünf Zehen mit Schwimmhäuten. Der unterseits leicht abgeflachte und dicht behaarte Schwanz ist muskulös, verjüngt sich gleichmäßig und macht mehr als ein Drittel der Gesamtlänge (100-120 cm) aus. Der Otter hat ein sehr dichtes, kurzhaariges braunes Fell, die Unterseite ist insbesondere im Halsbereich oft heller. Auffällig sind die bis 8 cm langen Tasthaare rund um den schwarzen, halbmondförmig geschwungenen Nasenspiegel. An Hand der Form dieses Nasenspiegels kann man den Eurasischen Fischotter unschwer vom sonst ähnlichen Nordamerikanischen Otter unterscheiden, der mitunter in heimischen Tierparks gehalten wird. Die Männchen des Eurasischen Fischotters werden etwa 7-10 kg schwer, Weibchen wiegen dagegen nur ca. 5-6 kg.

Der Fischotter hat neben den markanten Tasthaaren um die Schnauze weitere im Backen- und Kinnbereich sowie über den Augen und an den Ellbogen der Vorderbeine. Diese helfen bei der nächtlichen Jagd bzw. in trüben Gewässern. Seine Luftröhre ist deutlich stärker verknorpelt als bei terrestrischen Tieren, eine Anpassung an die Tauchgänge. Weiters werden Nase und Ohren beim Tauchen gegen eindringendes Wasser verschlossen. Der Beuteerwerb im Wasser hat den Otter evolutionär gesehen vor ein großes Problem gestellt: Die Wärmeleitfähigkeit des Wassers ist 23-fach höher als jene der Luft. Um seine Körpertemperatur von zirka 38°C zu halten, hat der Otter daher ein besonders dichtes Wollhaar und darüber befinden sich dicht stehende, elastische Grannenhaare. Hingegen verfügt der Fischotter über keine nennenswerte subkutane Fettschicht zur Isolation des Körpers.

Verwechslungsmöglichkeiten mit anderen Arten bestehen insbesondere, wenn das Tier im Wasser schwimmt. Biber, Nutria, Bisam und auch der Mink, ein aus Nordamerika stammender 1-2 kg schwerer semiaquatischer Marder, kommen im Burgenland zumindest lokal vor.



Alter, sterbenskranker Fischotter im Seebad Illmitz 2016 © H. Kolland

## SOZIALSYSTEM

Die besonderen biologischen Eigenheiten der Weibchen bestimmen das Sozialsystem und den ganzen Lebensverlauf der Otter. Adulte Weibchen kommen alle 40 bis 45 Tage in Hitze/Brunst. Junge können daher zu jeder Jahreszeit geboren werden. Männchen sind bestrebt, sich mit mehreren Weibchen zu paaren, Otter leben also nicht monogam. Die Trächtigkeit dauert zirka 62 Tage. Die Wurfgröße beträgt meist zwei, seltener ein oder drei Junge. Otter sind ausgesprochene Nesthocker, sie werden drei Monate lang gesäugt, mit zwei Monaten beginnen sie auch feste Nahrung zu sich zu nehmen und verlassen erstmals den Ort der Geburt. Mit fünf Monaten beginnen sie selbst zu jagen, aber auch mit acht Monaten wird noch 50% der Nahrung vom Muttertier bereitgestellt. Erst nach 12 Monaten löst sich die Mutter-Kind Familie auf. Fischotter-Mütter investieren mehr Zeit und Energie in ihren Nachwuchs als die meisten Raubtiere, gleichzeitig sind die Würfe deutlich kleiner. Erst im dritten Lebensjahr werden Weibchen geschlechtsreif, Männchen mitunter schon im zweiten Jahr. In der Natur werden Otter selten älter als 10 Jahre.

In Kontinentaleuropa haben adulte Weibchen exklusive Territorien, das heißt, sie dulden keine anderen erwachsenen Weibchen in ihrem Revier. Die Größe dieser Reviere liegt bei zirka 10 bis 15 km Fließgewässer, kleinere Bäche nicht mitgerechnet. Die Reviere der Männchen sind etwa doppelt so groß wie die der Weibchen. Bilden Fischteiche den Hauptlebensraum, so umfasst ein Revier viel mehr Teiche als es vom Nahrungsangebot notwendig bzw. zu erwarten wäre. Bei Nahrungsengpässen, wie z.B. bei starker Vereisung der Gewässer, kann das Reviersystem auch vorübergehend aufgegeben werden.

Die innerartliche Kommunikation erfolgt primär über die Nase. Losungen, Urin und auch Analsekrete beinhalten Geruchskomponenten, an denen Otter das Geschlecht, den Reproduktionsstatus und auch das Individuum erkennen können.



#### LEBENSRAUM

Fischotter leben an Gewässern aller Art, sofern ein ausreichendes Nahrungsangebot vorhanden ist. Mit dem Neusiedler See und seinem breiten Schilfgürtel hat das Burgenland ein besonderes Otterhabitat.

Die burgenländischen Flüsse (Leitha, Pinka, Lafnitz und Raab) und Bäche sind in der Regel begradigt und haben befestigte Ufer. Das hindert den Otter aber nicht, dort zu leben und auf Jagd zu gehen. Nur lokal sind naturnahe bzw. naturbelassene Abschnitte wie an der Raab und insbesondere der Lafnitz vorhanden.

Im Burgenland gibt es weiters zahlreiche vom Menschen geschaffene Stillgewässer, die ebenfalls regelmäßig und häufig vom Otter genutzt werden: traditionelle Fischteiche zur Produktion von Karpfen, Teiche bzw. mit Wasser gefüllte Kiesgruben der Angelvereine, Bewässerungsteiche für die Landwirtschaft, Feuerlöschteiche in den Wäldern, Zierteiche in Gärten und Golfplätzen sowie Badeseen (z. B. Neufelder See).



Raab bei Mogersdorf



Pinka bei Pinkafeld

### NUTZUNG DES LEBENSRAUMES

An Land nutzen Fischotter primär das Ufer auf einer Breite von 5-10 m, nur selten entfernen sie sich weiter vom Gewässer. Hier befinden sich die Tagesverstecke, Rollplätze und oft auch die Wochenstuben. Die Tagesverstecke liegen im Sommer meist oberirdisch z. B. im dichten Gebüsch, in Reisighaufen oder im Schilf und hohen Gras. Im Winter bevorzugen Otter hingegen unterirdische Höhlen. Dabei graben Otter nicht selbst Baue, sondern nutzen vorhandene Uferhöhlen und Baue anderer Tiere. Rollplätze sind für die Fellpflege überlebenswichtig. Dafür wird trockenes bzw. wasserabsorbierendes Material benötigt: vermodernde Baumstämme, Nadelstreu, feiner Sand (auch auf Wegen oder am Rand eines Ackers), Moos, Gras und Schnee. Plätze, an denen Jungotter zur Welt kommen, liegen mitunter weiter vom Gewässer entfernt. Auch sie können ober- oder unterirdisch gelegen sein.

Fischotter wandern gelegentlich über Land, um von einem Gewässersystem in ein anderes zu gelangen. Dabei folgen sie in aller Regel den Zuflüssen bis in die Quellregion, um die effektive Strecke über Land möglichst kurz zu halten. Derartige Wechsel sind daher selten länger als einen Kilometer. Es kommt auch regelmäßig vor, dass Otter über Land gehen, um Teiche oder Altarme zu erreichen. Derartige Landwege sind meist kürzer als 100 m, dabei werden aber oft Straßen gequert, was für Otter besonders gefährlich ist.

### NAHRUNG

Otter ernähren sich primär von Fischen, saisonal erlangen auch Frösche, Erdkröten und Krebse eine größere Bedeutung. Manchmal tragen auch Wasserinsekten zur Nahrung des Otters bei. Sehr selten werden Wasservögel, Bismarratten und Kaninchen gefressen. Muscheln und Schnecken gehören zur Ausnahmebeute, die allenfalls von sehr alten oder sehr jungen im Fischfang wenig erfolgreichen Ottern erbeutet werden. Der Nahrungsbedarf ist abhängig von Größe und Status des Tieres und liegt zwischen 0,7 und 1,4 kg pro Tag.

Der Fischotter ist ein „Such- und Verfolgungsjäger“. Er stöbert Fische im freien Wasser oder ihren Unterständen auf und verfolgt sie in möglichst engem Kontakt; geht dieser verloren, wird die Jagd abgebrochen. Die Länge der Tauchgänge liegt in aller Regel deutlich unter einer Minute. Seine Beute findet der Otter in erster Linie in Ufernähe, am Gewässergrund und auch in der Wasservegetation. Beim Aufspüren der Beute spielen die Tasthaare eine wichtige Rolle. Der Gesichtssinn ist hingegen von ganz untergeordneter Bedeutung, Otter jagen in vielen Lebensräumen primär bei Nacht und ebenso im trüben Wasser.

Die meisten der vom Otter erbeuteten Fische sind 10-20 cm lang. Mitunter kann der Otter aber auch Fische erbeuten, die mehr wiegen als er selbst. Bis zu einer Größe von ca. 15 cm werden Fische schwimmend im Wasser verzehrt, größere Tiere und Krebse werden an Land gefressen. Auch die anderen Beutearten werden primär im Wasser, seltener in der Ufervegetation erbeutet. Überwinternde Frösche werden im Schlamm am Gewässergrund aufgestöbert und dann am Ufer oder am Rand des Eises gefressen. Frösche und Kröten werden aber auch am Laichplatz im seichten Wasser oder am Weg dorthin erbeutet. Den Kröten wird die Haut abgezogen, um die giftigen Bitterstoffe zu vermeiden. Auch Säugetieren wird das Fell abgezogen.



Foto © S. Zacek

### TODESURSACHEN

Wichtige natürliche Todesursachen sind bei Jungottern das Verhungern und das Ertrinken unter dem Eis und bei Hochwasser. Zahnverletzungen führen zur Behinderung, Entzündung und letztlich so auch zum Tod. Seuchen wie Tollwut oder Staupe spielen jedenfalls bisher keine Rolle. Anthropogen bedingte Todesursachen sind Kollisionen mit KFZ, Ertrinken in Fischreusen und Netzen sowie die illegale Verfolgung.